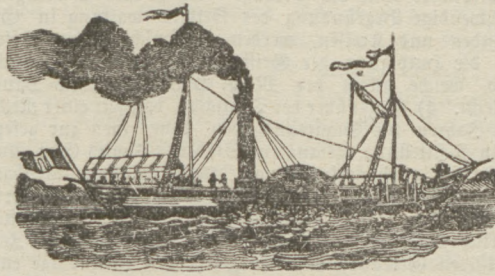


Danziger Dampfboot.

N^o 192.

Montag, den 20. August.



1866.

27ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.

In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:

Saassenstein & Bogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depesche.n

Elberfeld, Sonnabend 18. August.

Nach einer Mittheilung der „Elberfelder Ztg.“ ist in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft der Ankauf der Westphälischen Staatsbahn einstimmig beschlossen und der Gesellschaftsdeputation sowie der Eisenbahndirektion zum Abschluß des Vertrages mit der Staatsregierung Vollmacht erteilt worden.

Karlsruhe, Sonnabend 18. August.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus Berlin wäre daselbst gestern Mittag der Friedensvertrag zwischen Baden und Preußen unterzeichnet worden.

Die „Karlsruher Ztg.“ erzählt, der preussisch-badische Friedensvertrag setze die Fortdauer des Zollvereins fest und bestimme, daß demnächst Verhandlungen wegen definitiver Regelung der Zollvereinsverhältnisse beginnen sollen. Sodann sei der Zusammentritt einer Konferenz in Aussicht genommen, um die längst schwer vermißten Normen für das deutsche Eisenbahnwesen festzusetzen. Schließlich solle die Erhebung der Schiffsabgaben auf dem Rhein vom 1. Januar 1867 ab eingestellt werden.

Frankfurt a. M., Sonntag 19. August.

Der Civilkommissar Frhr. v. Patow ist nebst Familie hier eingetroffen.

Der hier eingetroffene „Staatsanzeiger für Württemberg“ erklärt die Nachricht für unbegründet, wonach Württemberg im Friedensvertrage mit Preußen verschiedene Konzessionen bezüglich der Fürstenthümer Hohenzollern habe machen müssen. Ebenso unbegründet seien die Gerüchte, wonach das längere Verbleiben des Kriegsministers v. Hardegg in Berlin mit Unterhandlungen zwischen Württemberg und Preußen in Zusammenhang stehe; dasselbe sei vielmehr nur durch die bevorstehende Auswechslung der Ratifikationen, sowie durch die Sicherstellung der Kriegskostenentschädigung veranlaßt worden. Frhr. v. Barnbiller sei abgereist, weil er über den Friedensvertrag persönlich bei dem Könige Vortrag zu erstatten hatte.

München, Sonnabend 18. August.

Die „Bayerische Zeitung“ schreibt: Nach den Berichten der diesseitigen Bevollmächtigten in Berlin haben sich die Friedensverhandlungen günstiger gestaltet, und daß das Zustandekommen des Friedens in den nächsten Tagen zuversichtlich erwartet werden. Wegen der zur Ratifikation notwendigen Zeit wird der Waffenstillstand verlängert werden. Der König hat für die Förderung der Verhandlungen, sowie für die Herbeiführung besserer Friedensbedingungen persönlich mitgewirkt und lebhaften Antheil daran genommen.

Prag, Sonnabend 18. August. (Ueber Paris.)

In den Friedensverhandlungen ist eine günstige Wendung eingetreten. Die preussischen Vorschläge weichen wenig von den österreichischen ab und sind nach Wien geschickt. Der österreichisch-preussische Zollvertrag bleibt in Kraft, vorläufig provisorisch. Modificationen desselben bleiben späteren Beratungen vorbehalten.

Wien, Sonntag 19. August.

Die „Debatte“ theilt unter Reserve mit, daß die Wiederaufnahme direkter Unterhandlungen zwischen dem Papste und dem Könige Victor Emanuel bevorstehe.

Triest, Sonnabend 18. August.

Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. d. melden, daß der amerikanische Gesandte in Folge einer zwischen dem Mudir

und dem amerikanischen Konsul in Larnaca auf Cypern vorgefallenen Differenz Genugthuung gefordert und gedroht habe, Panzerschiffe nach Larnaca zu senden, falls seine Forderung abgeschlagen werde. — Der preussische Gesandte hat der Pforte die Mittheilung gemacht, daß die in der Türkei anwesenden Hannoveraner von jetzt ab unter preussischer Gerichtsbarkeit stehen.

In Griechenland herrscht große Aufregung wegen der Ereignisse in Candia. Eine französische, im Piräus stationirt gewesene Fregatte ist nach Candia abgegangen.

Florenz, Sonnabend 18. August.

Lamarmora hat als Generalstabs-Chef und Minister ohne Portefeuille seine Entlassung genommen. Cialdini wird Generalstabs-Chef. Der Kriegsminister Pettinengo hat seine Entlassung gegeben; Eugia wird sein Nachfolger.

Die „Gazzetta ufficiale“ publicirt den zweiten Bericht Lamarmora's über die Ereignisse vom 23. und 24. Juni. — Ein königliches Amnestiedekret ist erschienen.

Paris, Sonnabend 18. August.

Der heutige „Abendmoniteur“ meldet, daß der Kaiser in St. Cloud einem Ministerrath präsidirt habe.

Der „Moniteur“ meldet ferner: Der Kaiser durchfuhr gestern im offenen Wagen, von einem Adjutanten begleitet, das Bois de Boulogne. (Es scheint sich also mit seinem Gesundheitszustand wieder zu bessern.) Das Publikum begrüßte ihn lebhaft.

Die „France“ sagt, der Prinz Napoleon sei aus der Schweiz zurückgekehrt, um mit Menabrea, der hier durch nach Prag reist, zu konferiren.

Die „Patrie“ meldet, daß morgen das Lager von Chalons aufgehoben werden würde, nachdem durch den Marschall Regnault die Auszeichnungen erteilt sein werden.

Politische Rundschau.

Die Form, unter welcher die Einverleibung Hannovers, Kurheffens, Nassaus und Frankfurts nach der dem Landtage übergebenen königlichen Botschaft erfolgen soll, ist eine überleitende. Sie charakterisirt sich vorläufig als Personalunion, aber auch nur vorläufig, denn daß die wirkliche Einverleibung, d. h. die Annexion, das Endresultat sein wird und sein muß, darüber kann wohl bei keinem verständigen Politiker ein Zweifel bestehen.

Seit dem Tode des alten Fritz hat sich Preußen um 3000 Quadratmeilen vergrößert und seine Bevölkerung um das Vierfache vermehrt — Preußen zählt heute 24 Millionen Einwohner in runder Ziffer.

Haben wir zwar nicht alle die Fürsten entthront, die gegen uns die Waffen ergriffen, so haben wir doch den unschätzbaren Vortheil der Territorialeinheit errungen, die vornehmsten Nordseestaaten erworben und somit Preußen den Charakter einer wahrhaften Großmacht gegeben, an welchem Charakter man in Deutschland und Europa wegen Preußens geographischer Zerrissenheit und seines Ausschlusses von dem Weltmeer derart zweifelte, daß sogar ein Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses sagen zu dürfen glaubte: es müsse Preußen der Großmächte vertrieben werden.

Das mit den Waffen Errungene nun zu festigen, die von unserer Helden-Armee erlängten Siege, gleich der Politil der alten Römer, so zu nutzen, daß wir aus ihnen die Mittel zu ferneren großen Siegen ziehen — das ist die Aufgabe, die in erster Linie steht.

Was das Abgeordnetenhaus bei der Annexions-Vorlage, deren schleunigste Erledigung wir im Interesse des Landes wünschen, besonders zu accentuiren hätte, bestände, neben dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß es nicht möglich gewesen, noch größere Erwerbungen zu machen, als wir gemacht, darin, die Regierung auf das Dringlichste aufzufordern, die Heranziehung der militairischen Kräfte der neu erworbenen Lande so schleunig als möglich zu bewirken.

Denn bei der immer zweifelhaften Haltung unserer großen Nachbarstaaten ist eine dauernde Sicherstellung unserer Territorialeinheit nur mit der äußersten Anspannung unserer eignen Kräfte und der schleunigen Verwerthung der eroberten Länder, im Verein mit den erheblich zu erhöhenden Streitkräften unserer Bundesgenossen, zu erreichen.

Die gegenwärtigen Friedensverhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich nehmen zwar einen günstigen Verlauf, dagegen dürften die Verhandlungen mit Italien, welche augenblicklich in Paris geführt werden, noch eine längere Zeit beanspruchen, namentlich wegen der sehr schwierigen Feststellung der neuen österreichisch-italienischen Grenze. Es soll bei den Friedensunterhandlungen zugleich der national-öconomische Boden betreten und der Abschluß von Handels- und Schiffsabtrügen angestrebt werden, wobei Italien durch wesentliche Zugeständnisse Erleichterungen in Betreff der österreichischen Compensationsforderungen zu erlangen hofft. Auch Venetien bildet insofern eine Schwierigkeit, als Oesterreich sich des Verfügungsrechtes über dieses Land zu Gunsten des Kaisers der Franzosen begeben hat. Hierin liegt gleichzeitig auch die einzige Schwierigkeit für die Friedensverhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich. Denn, da Preußen eine Sicherung darüber, daß Venetien an Italien kommt, fordert, so muß das Wiener Cabinet diese Forderung dem Kaiser Napoleon vorlegen, der allein, als Besitzer Venetiens, diese Sicherung gewähren kann. Diese Vorfrage muß erledigt sein, ehe Preußen den Frieden mit Oesterreich unterzeichnen kann. Wir fügen hinzu, daß die jetzt noch zu überwindenden Hindernisse nicht von Oesterreich bereitet werden, das in den letzten Tagen viel von seinem schroffen Betragen, Italien gegenüber, nachgelassen hat.

Das Schicksal Sachsens ist noch nicht entschieden, doch giebt Graf Bismarck sehr deutlich zu verstehen, daß der König von Sachsen nur seiner militairischen Oberhoheit entkleidet werden, daß er also der Civilherrscher bleiben wird, während der König von Preußen die Rolle des Militairherrschers übernimmt. Das ist ein sehr gewagtes Experiment, und die Aufgabe, welcher sich Preußen unterzieht, ist eine undankbare; ihre Durchführung birgt aber auch Gefahren in sich, denen nur eine Pression des sächsischen Volkes auf seine Regierung vorbeugen kann.

Miner. bedenklich gestalten sich die Dinge in Bezug auf die Bestimmung in den Friedenspräliminarien, wonach in Nordschleswig das Volk über seine politische Zukunft entscheiden soll. Die Schleswiger wollen nichts von einer Abtrennung wissen, — das haben wir bereits constatirt. Aber auch in Kopenhagen urtheilt man über das vermuthliche Resultat der etwaigen Volksabstimmung mit großer Unbefangenheit. Die Regierung hegt wenig Hoffnung auf die Wiederlangung dieser Provinz, obgleich sie an Agitationen nicht fehlen läßt. Die dänische Presse gesteht aber ein, daß ein eigenthümliches Zusammenleben zwischen Schleswig und Dänemark niemals stattgefunden hat, und daß sich die Schles-

wiger wahrscheinlich in mancher Hinsicht bitter getäuscht fühlen dürften, wenn sie mit Dänemark vereinigt würden!

Von dem Rumpfbundestage, der noch immer sein fieses Dasein in Augsburg hinschleppt, sind nunmehr auch der russische und der belgische Bevollmächtigte abberufen worden. Dagegen scheint man in Spanien in der Zeitrechnung weit zurück zu sein, denn erst jetzt ist noch ein spanischer Bevollmächtigter in Augsburg eingetroffen.

Die öffentliche Meinung kann sich noch immer nicht beruhigen wegen der Napoleonischen Gellüste nach Grenzerweiterungen; sie beschäftigt sich im Gegenteil jeden Tag ernster und gründlicher mit dem von Frankreich erhobenen Rechte der Einmischung, aus welchem Rechte dann der Anspruch auf eine Entschädigung hergeleitet werden soll. Ueber eine Thatsache aber herrscht allseitiges Einverständnis, und diese Thatsache ist wohl geeignet, zu weit gehende Besorgnisse vor einem nahe bevorstehenden Kriege zwischen Deutschland und Frankreich zu beschwichtigen: — Napoleon will den Krieg nicht; er ist gegen den Krieg nicht bloß, weil er krank ist, und weil er den Bruch mit der deutschen Nation fürchtet, sondern weil er sein Augenmerk den inneren Angelegenheiten Frankreichs mehr und mehr zuwendet, weil er bemüht ist, sich als Heros der Volkswohlfahrt zu zeigen. Warum soll er nicht auch einmal zu der Ueberzeugung gelangen, daß die breiten Schultern der Arbeiter eine bessere Stütze darbieten, als die zweifelhafte Bonjonnete, daß er sich in Ausübung dieses Berufes populärer macht und mehr Dank erwirbt, als wenn er auf Eroberungen ausgeht? Außerdem sind ihm diese Eroberungen nichts weniger als gewiß. Darum wird er jetzt auch der französischen Nation in seiner Presse ein Bild aufrollen lassen von der Umwandlung, welche sich in Deutschland vollzieht. Er weiß es wohl, aber die Franzosen ahnen kaum, welcher Grad von Patriotismus Deutschland gerade jetzt für Herstellung deutscher Einheit durchzieht. Der nationale Zug nach dieser höchsten Errungenschaft, welche die Revolution von unten im Jahre 1848—49 dem deutschen Volke nicht brachte, ist ihr jetzt durch die Revolution von oben ganz nahe gelegt, und wiederum sollte sie die Frucht nur verstimmt erlangen? Dieser Patriotismus geht so weit, daß der Süden Deutschlands die Nothwendigkeit einer vorübergehenden Trennung vom Norden einseht, daß er sich in diese Nothwendigkeit fügt, daß er aber die Hoffnung nicht sinken läßt, ein stark constituirtes Norddeutschland werde im gegebenen Augenblicke zur Einheit und damit zur politischen Freiheit führen. Dieser Erfolg des Sieges wird alsdann auch Frankreich nutzbar werden.

Im Kaukasus ist eine neue Revolution unter den Gebirgsstämmen des Dagestan ausgebrochen, und bedeutende russische Streitkräfte sind gegen die Aufwührer abgelandet worden. Es fehlt also Rußland keineswegs an Beschäftigung.

Berlin, 18. August.

In der Sitzung der Adress-Commission am Sonnabend Vormittag waren der Minister v. d. Heydt und als Reg.-Commissare Wagner und Bollny anwesend. Die Discussion der deutschen Frage wird fortgesetzt. — Die Adress-Commission nahm die Alinea 2, 3, 6 und 7 des Birchow'schen Entwurfs an. — Der Finanzminister erklärte, daß er noch in dieser Session ein Gesetz wegen Pensionirung der im Kriege invalide Gewordenen vom Officier abwärts einbringen werde. Die Indemnität betreffend erklärte der Finanzminister, daß er sich dem ersten Theil des bezüglichen Alinea des Gneist'schen Entwurfs anschließen werde.

Die Adress-Commission des Abgeordnetenhauses hielt Sonnabend Abend 7 Uhr abermals eine Sitzung, in welcher sie, nach fast dreistündiger Berathung, ihre Arbeiten vollendete und schließlich die Adresse mit 15 gegen 7 Stimmen in folgender Fassung annahm:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König
Allergnädigster König und Herr!

1) Die großen Thaten, welche unser tapferes Heer in wenigen Wochen von Land zu Land, von Sieg zu Sieg, dort bis über den Main, hier an die Thore der Hauptstadt Oesterreichs führten, haben unser Herz mit freudigem Selbstgefühl und mit lebhaftem Dank erfüllt. Wir sprechen den Dank des Volkes aus an die Tausende, welche das Grab bedekt, an die sämmtlichen überlebenden Streiter des stehenden Heeres und der neubewährten, in großer Zeit geschaffenen Landwehr, an die einsichtigen Führer, vor allen an Ew. Majestät selbst, die Sie, in der entscheidenden Schlacht selbst die Leitung übernehmend, Noth und Gefahr mit den Kämpfern getheilt und dem unsäglichen Glende dieses Krieges durch rasche Führung und Beendigung ein Ziel gesetzt haben. 2) Von hoher Bedeutung sind schon jetzt die errungenen Erfolge: die Auflösung der Bundesverfassung, dieses nur scheinbaren Bandes, welches nach Außen und Innen

sich seit fünfzig Jahren zugleich hemmend und kraftlos bewiesen hatte, die Auseinandersetzung mit Oesterreich, die Beschränkung der Kleinstaaterei, die Erweiterung der Grenzen und des Machtgebietes unseres Staates und die dadurch gegebene Aussicht, daß in nicht ferner Zeit ein politisch geeintes Deutschland unter Führung des größten deutschen Staates sich entwickeln könne. 3) Diese Früchte, davon sind wir mit Euer Majestät überzeugt, werden nur in einträchtigem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung zur Reife gelangen. Das Blut der todesmüthigen Streiter hat zum zweiten Male das edelste Gut des Volkes, dessen politische Freiheit und Theilnahme an dem Staatsleben, besiegelt. Ohne die Sicherung und Ausbildung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes, insbesondere ohne die so lange ersehnte und so dringend nothwendige Begründung der Selbstverwaltung in Gemeinden und Kreisen, werden wir nicht zählen dürfen auf die Huldigung der Geister und Herzen in Deutschland, welche allein der Macht Haltbarkeit und Dauer verleiht. 4) Gegenüber der Thatsache, daß seit einer Reihe von Jahren die Staatsausgaben ohne einen zur gesetzlichen Feststellung gelangten Staatshaushalts-Etat und theilweise im Widerspruch mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses geleistet worden sind, gereicht es dem Legtern zur großen Genugthuung, daß Euer Majestät feierlich auszusprechen geruht haben, daß die in jener Zeit geleisteten Staatsausgaben der gesetzlichen Grundlage entbehren, weil dieselbe nur durch das nach Art. 99 der Verfassungs-Urkunde alljährlich zu Stande zu bringende Staatsgesetz erlangt werden kann. Im Hinblick auf dies königliche Wort, welches die Nothwendigkeit eines nur unter Zustimmung des Abgeordnetenhauses in's Leben tretenden jährlichen Staatshaushaltsgesetzes, sowie demgemäß die Nothwendigkeit einer für die Vergangenheit zu erwerbenden Indemnitäts-Erklärung der beiden Häuser des Landtages anerkennt, ist das Vertrauen der Landesvertretung gerechtfertigt, daß künftighin durch die rechtzeitige Feststellung des Staatshaushalts-Gesetzes vor Beginn des Staatjahres jeder Konflikt verhütet werde. Dann werden Ausgaben, welche das Abgeordnetenhausem Staatshaushalts-Etat abgesetzt hat, nicht dennoch aus Rücksichten auf das Staatswohl eintreten können. 5) Die den Beratungen des Landtages unterbreiteten Vorlagen über die Indemnitäts-Erteilung und die Finanzen werden wir mit pflichtmäßiger Sorgfalt in Erwägung nehmen. 6) Mit derselben Sorgfalt werden wir die Vorlage über die Einberufung einer Volks-Vereinbarung der Bundesstaaten prüfen, in der Voraussetzung, daß, wenn Rechte des Preussischen Volkes und Landtages zu Gunsten eines künftigen Parlamentes aufgegeben werden sollten, diesem Parlamente auch die volle Ausübung dieser Rechte gesichert sein wird. 7) Das zu vollbringende Werk der bundesstaatlichen Einigung Deutschlands wird sich am Sichersten der Unterstützung der ganzen Nation erfreuen, wenn die schwierige Arbeit auf der Grundlage der Reichsverfassung von 1849 begonnen und diese der neuen Lage der Dinge entsprechend gestaltet wird. Mit dieser Unterstützung wird Preußen kräftig genug sein, um als starke Schirmmacht die Deutschen Grenzen unverfehrt zu erhalten und jede Einmischung des Auslandes bei der Ordnung unseres neuen Staatswesens abzuwehren. Königl. Majestät! 8) Durchdrungen von der großen Wichtigkeit der gegenwärtigen Epoche für das ganze deutsche Vaterland, bieten wir aus vollem Herzen unsere Mitwirkung zur einheitlichen und freihethlichen Entwicklung desselben, welche die Vorhebung in Eurer Majestät Hände gelegt hat. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Eurer Majestät treu gehoramt das Haus der Abgeordneten. — Die Plenar-Debatten werden am Donnerstag Vormittags 10 Uhr ihren Anfang nehmen.

Die Commission für die Annexionsvorlage ist folgendermaßen zusammengesetzt: v. Carlowitz (Vorsitzender), Graf Schwerin (Stellvertreter des Vorsitzenden), v. Brauchitsch, Bassenge, v. Densin, Frenkel, Bering, Harfort, Lüning, Lette, Berger, Graf Strachwitz, v. Nordenflicht, Schulze (Berlin), v. Bodum-Dolfs, v. Kirchmann, Becker, Rohden, Birchow, Kannegießer und Meulenbergh.

Wie es heißt, soll der Titel der Annexions-Vorlage etwa dahin lauten: „Gesetz, betreffend die Feststellung der staatsrechtlichen Verhältnisse in den von Preußen okkupirten Ländern.“

Bekanntlich wird eine Spaltung der Fortschrittspartei stattfinden und sich eine besondere, mehr zum Centrum hinneigende Fraction bilden. Das Thatsächliche ist, daß namhafte Abgeordnete, wie Twisten, Unruh, Michaelis, Köppl, aus der Fortschrittspartei treten. Wie man zuverlässig hört, werden sie sich auch künftig zur entschieden liberalen Partei rechnen und in wichtigen Fragen den gemeinsamen Berathungen der liberalen Parteien beizuwohnen. Aber diese Abgeordneten glauben, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich der Theilnahme an der positiven Entwicklung der staatlichen Verhältnisse nicht entziehen dürfen.

Es geht das Gerücht, die Sitzungen des norddeutschen Parlaments würden im königlichen Schlosse stattfinden.

Der Höchstkommandirende des 2. preussischen Reserve- Armeekorps, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, hat den Orden pour le mérite erhalten.

Der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel, welcher sich bekanntlich zu seinem Regiment, dem Ostpreuss. Kürassier-Regmt. Nr. 3, auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, ist wieder hierher zurück-

gekehrt. Derselbe hat sofort das Ober-Commando der Truppen in den Marken wieder übernommen.

„Daily-News“ erzählt eine sehr charakteristische Aeußerung Bismarck's über den Congreß: Wenn Sie mir einen Congreß vorschlagen, soll er gesagt haben, so trete ich in denselben nicht ein, ohne seine Basen zu kennen; wenn Sie mir die Basen angeben, so nehme ich sie nicht an, und wenn Sie mich nach den meinigen fragen, so werde ich sie Ihnen nicht sagen.

Der Regierung sind bei der bevorstehenden Ausdehnung der Grenzen Preußens zahlreiche Anstellungs-Gesuche zugegangen. Die Petenten wollen meist Alle Bürgermeister, Stadtsekretäre zc. werden.

In den letzten Tagen fanden zahlreiche Entlassungen von genesenen Oesterreichern statt. Als man einige davon einer Revision unterwarf, weil dieselben auffallend stark aussahen, entdeckte man, daß sie von den in ihrem Besitz befindlichen Lazareth-Gegenständen: Hemden, Handtücher, Bettwäsche an sich genommen und um den Leib gewunden hatten, um dieselben mitzunehmen. In Preußen nennt man das Stehlen.

Der Herzog von Augustenburg wird, wie man hört, in den nächsten Tagen die Schleswig-Holsteiner von dem ihm geleisteten Huldigungsseide entbinden. Man kann den Schritt, so spät er erfolgt, nur gut heißen.

Am 14. d. M., Abends gegen 6 Uhr, lief das preussische Geschwader, bestehend aus den Korvetten „Arcona“, „Hertha“, „Gazelle“ und „Victoria“, unter Kommando des Contre-Admirals Jachmann im Hafen zu Apenrade ein und legte sich vor Anker.

Vor wenigen Tagen ankerte das preussische Kanonenboot „Delphin“ auf der Kopenhagener Röhde und sandte sofort ein sehr stark bemanntes Boot ans Land, in dem sich auch Officiere befanden. Das Boot wurde indessen zufolge höherer Ordre von der Zollkude angehalten, und es wurde nur die Landung von vier Mann gestattet. Die zuerst gelandeten vier Preußen hatten übrigens nicht viel Freude von ihrem dortigen Aufenthalte, da sie vor der Stadt von mehreren dänischen Matrosen überfallen und durchgeprügelt wurden.

Die beiden preussischen Provinzen, welche aus Hannover gebildet werden, sollen Hannover und Osnabrück heißen.

Die Geldentschädigung, zu der das Großherzogthum Baden durch den Friedensschluß verpflichtet ist, beträgt 6 Millionen Gulden.

Die bis jetzt feststehende Summe der Kriegsentschädigung außer den 20 Millionen Thlrn., welche Oesterreich baar zahlt, soll betragen: 10 Millionen Thlr. für Sachsen und 21 Millionen Gulden, also etwa 12 Millionen Thlr. für Württemberg, Darmstadt und Frankfurt zusammen. Die Baiern zugesagte Summe ist noch nicht bekannt und wird vielleicht nach dem Umfange der Gebiets-Abtretung bemessen werden.

Die Verpflegungskosten der in Württemberg stehenden preussischen Truppen sollen sich auf 6000 fl. täglich belaufen, und diese noch so lange zu tragen sein, bis die 3 Millionen Thaler Kriegskosten-Entschädigung erlegt sind, daher man sich wohl beeilen wird, die Kammern zu berufen, um die Sache sobald als möglich erledigen zu können.

Der Gesamt-Verlust des württembergischen Truppen-Corps beträgt an Todten: Offiziere 8, Unteroffiziere 9, Soldaten 49; an Verwundeten: Offiziere 18, Unteroffiziere 73, Soldaten 409; an Vermissten: Offiziere 5, Unteroffiziere 8, Soldaten 140. Gesamtsumme der Verluste 719.

Die Verlustliste der hessischen Division ist ebenfalls dieser Tage vollendet worden. Es sind gefallen 7 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 60 Soldaten. Verwundet 26 Offiziere, 37 Unteroffiziere, 337 Soldaten; außerdem werden 371 vermißt, die theils gefangen, theils verprengt wurden, im Ganzen also 850 Mann oder 10 Procent des Armeestandes.

Die Frage in Betreff Hesse-Darmstadt soll noch wegen der Verhandlungen mit Baiern offen sein. Man hört sogar sagen, die Frage der Hesse-Darmstädtischen Integrität hänge von dem Umfange der Gebiets-Abtretung ab, welche Preußen in Baiern erwerben werde. Süddeutsche Blätter melden die Erhaltung Darmstadt als definitiv, was indessen der Bestätigung bedarf.

Häufig hört man jetzt über die Einwohnerzahl von einigen Städten, die nunmehr dem preussischen Staate mit einverleibt werden, streiten. Nach der letzten Zählung hatte die Stadt Hannover 71,170 Einwohner, Kassel 38,900 Einwohner, Frankfurt a. M. 75,590 und diese ganze Republik 87,518 Einw. — Dresden hat 128,152 und Leipzig 78,495 Einwohner, Mainz 41,000 Einwohner ohne Militair.

— Mit den Ordenskreuzen des neuen Militärverdienstordens kommt in Baiern auch eine ziemliche Menge von goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaillen an die Soldaten zur Vertheilung, mit deren Besitz die ganze, beziehungsweise halbe Säge als fortbauende Zulage verbunden ist.

— Nach einem Artikel aus der Pfalz soll die Festung Landau dem Vernehmen nach geschleift werden, da Bayern ohnehin genug Festungen zu besetzen und zu unterhalten habe. Doch werde man mit der Schleifung bis zum Abschluß eines definitiven Friedens und bis zur Beseitigung der augenblicklichen Gefahr von Westen her warten.

— Als ein eigenthümliches Zusammentreffen mag erwähnt werden, daß der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph auf den 18. d. M., der des Königs Victor Emanuel auf den 19. und der des Kurfürsten von Hessen auf den 20. fällt.

— In Krakau sind Gewaltthätigkeiten gegen die Juden vorgekommen, welche jedoch von den Behörden rasch und entschieden unterdrückt worden sind.

— Die preussische Regierung wird von der Schweiz um Prüfung der dortigen Militäreinrichtungen, namentlich bezüglich des Zündnadelgewehrs, durch diesseitige Offiziere gebeten.

— Das neue Züricher Strafgesetzbuch beseitigt in seinem Entwurfe die Todes- und die Kettenstrafe.

— In Paris ist der Napoleonstag ohne jede politische Kundgebung hingegangen. Dagegen ist die Feier diesmal durch einen beklagenswerthen Unfall bei Gelegenheit des Feuerwerks gestört worden. Die Polizei hatte nämlich die Concordiabrücke auf der rechten Seite absperren lassen. Die Soldaten, welche dort aufgestellt waren, ließen Niemanden durch, und als nach dem Abbrennen des Feuerwerks die Menge des linken Seineufers sich nach der Brücke zu wälzte, wurde das Gedränge auf dieser so groß, daß Niemand mehr durchkam. Die Tausende von Leuten, welche dort Posto gefaßt, von den Soldaten auf der einen Seite zurückgeworfen, auf der anderen von einer heranstürmenden Menge fast erdrückt, wußten sich kaum noch zu helfen, als plötzlich ein Pöbelhaufe mitten in die Menge hineinstürzte. Nun stieg die Verwirrung auf's Höchste. Zuerst ertönte ein gellender weiblicher Angstschrei, dann furchtbares Hülfeschreien, durch welches das Aechzen der Sterbenden und das Wimmern der Verwundeten schauerlich hindurchdrang. Jeder suchte sich seines Lebens zu wehren. Es folgte ein wilder Kampf, wobei Keiner mehr an seinen Nächsten dachte. Jeder war nur auf seine eigene Sicherheit bedacht. Diejenigen, welche niederstürzten, wurden unbarmherzig zertreten. Diese Schreckensscene währte wohl 10 Minuten. Die Soldaten führten aber ihren Befehl streng aus, und Alle, die auf der Brücke sich befanden, wären zu Grunde gegangen, wenn nicht die Menge in Folge des furchtbaren Widerstandes, den sie auf der Brücke fand, zurückgewichen wäre. Der Anblick der Brücke nach diesem Kampfe war ein furchtbarer. Eine Anzahl Männer, Frauen, Mädchen und Kinder lagen todt am Boden, daneben über hundert mehr oder weniger schwer Verwundete. Viele hatten aber noch die Kraft, sich fortzuschleppen. Die Scenen, welche dann stattfanden, waren herzerreißend. Hier suchte ein Mann seine Frau, dort eine Mutter ihr Kind, ein junger Mann seine Braut. Schnelle Hülfe war übrigens da, und die Behörden boten Alles auf, um die Verwundeten unterzubringen und ihnen Einbringung zu verschaffen.

— 1527 Sträflinge verschiedener Kategorien haben am Napoleonstage Strafermäßigung oder Strafnachlaß erhalten, ebenso wurden 859 verurtheilte Soldaten ganz oder theilweise begnadigt.

— Der Marschall Forey hat in Nancy bei der Schulprämienvertheilung die Jugend mit dem Charakter des kaiserlichen Prinzen bekannt gemacht. Der Prinz, sagte er, ist ein Kind seiner Zeit; sein größter Ehrgeiz ist, eines Tages den Degen der Napoleoniden zu tragen. „Was soll aus mir werden“, sagte er mir eines Tages, „wenn ich nicht ein Soldat bin?“ Daran erkennen wir das Blut des modernen Cäsar, das Erben der Krone Frankreichs. Schon kümmert er sich um seine Zukunft, und um sich dieselbe zu vergewissern, rechnet er auf den militairischen Ruhm, welcher seine Dynastie gegründet hat.

— Auch in London hat Napoleon erklären lassen, er hätte nie daran gedacht, auch nur einen Zoll breit Erde von Belgien zu reklamiren.

— Vom Cap der guten Hoffnung trifft die Nachricht ein, daß die Mannschaft eines Boats des französischen Schiffes „Fulton“ von den Wilden in Calendonien getödtet und aufgefressen worden sei. Die Schiffsmannschaft nahm Rache dafür, indem sie 150 Eingeborne niedermachte und die Dörfer verbrannte.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 20. August.

— Das 50jährige Amtsjubiläum des Lehrers und ehemaligen freiwilligen Jägers von 1813/14, Herrn M. Hoff, wurde gestern unter zahlreicher Theilnahme festlich begangen. Die Collegen des Jubilars brachten demselben einen Morgengesang und beglückwünschten ihn unter Ueberreichung eines werthvollen Spazierstöckes und einer Tabakdose auf das Herzlichste. Deputationen der Königl. Regierung und des Magistrats überbrachten das dem Jubilar Allerhöchst verliehene Allgemeine Ehrenzeichen, begleitet von einem anerkennenden Schreiben der Behörden. Demnächst feierte die Schülerliebe und Dankbarkeit ihren Triumph, indem 29 hiesige Bürger, deren Stellung und Beruf Zeugniß dafür ablegen, daß der Lehre heilig Samen Korn vollauf geistige Nahrung gesunden, das gewidmete Jubelgedicht, einen werthvollen Becher und ein großes Bild (den Jubilar inmitten seiner früheren Schüler darstellend) überreichten. Gleiche dankbare Anerkennung bezeugten ehemalige Schülerinnen durch Darreichung von kunstvollen Handarbeiten. Möge der Schlußvers des Jubelgedichtes: Gott schütze Dich! Dein Wirken und Dein Schaffen Sei voll des reichsten Segens immerdar. Den Geist zu wecken, ihn emporzuraffen, Sei Dir vergönnt noch manches schöne Jahr. an dem noch in jugendlicher Geistesfrische sich befindenden braven Jugendbildner wahr werden!

— Wenngleich die Uniformirung, Ausrüstung und Bewaffnung unserer Armee sich im Allgemeinen als trefflich bewährt hat, so sollen doch, dem Vernehmen nach, die Erfahrungen des letzten Feldzuges einzelne Aenderungen in Aussicht stellen. Der verhältnißmäßig bedeutende Verlust an Offizieren, welcher in erster Reihe allerdings dem muthvollen Vorgehen derselben beizumessen ist, soll auch zum Theil noch seinen Grund in der besonders gekennzeichneten Uniformirung finden, weshalb auf eine Abhilfe hierbei Bedacht genommen werden soll. Bei der Infanterie sollen noch leichtere Patronentaschen eingeführt werden und eine dem Körper zuträglichere Anbringung derselben in Aussicht stehen. Die 1864 eingeführte Bekleidung mit Schaftstiefeln hat sich als praktisch bewährt. Die Form der niederen Helme soll unter einigen Veränderungen in Betreff der Beschläge beibehalten bleiben. Bei sämtlichen Kürassier-Regimentern sieht man der Einführung der langen Stulpstiefel entgegen. Was endlich die Landwehr anbetrifft, so soll, nachdem nunmehr eine durchgängige Bewaffnung mit Zündnadelgewehren stattgefunden, auch das Faschinenmesser an Stelle des alten Seitengewehrs überall treten. Die Schirmmützen, welche bei einzelnen Regimentern noch an Stelle der Käppi's getragen werden, sowie die schwerfällige, im Kreuz zu tragende Patronentasche sollen gänzlich in Wegfall kommen.

— Gestern von Böhmen auf Urlaub hier eingetroffene Militairs theilten mit, daß das Rgl. 1. Leib-Gusaren Regiment am 14. Prag passiert hat und bis zur böhmischen Grenze zurückmarschirt.

— Das zweite Armeecorps wird nicht wieder nach Pommern zurückkehren, sondern in Schleswig-Holstein und Hannover dauernde Garnisonen erhalten.

— Von vorgestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 109 vom Civil und 10 vom Militair; gestorben: 50 vom Civil und 9 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruch der Cholera vom 8. Juli bis heute 1635 Erkrankungsfälle und 814 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 394 gemeldet, und 427 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

— Der in den weitesten Kreisen bekannte und allgemein geachtete frühere Hotelier im Englischen Hause, spätere Rentier Wünsche Meyer ist vor Kurzem in Nürnberg gestorben.

— Heute Vormittag wurde unter zahlreicher Theilnahme des Publikums die Leiche des am Donnerstag an der Cholera verstorbenen, jüngst verheirateten polnischen Grafen Lucian v. Zieliński beigesetzt. Der Sarg war von außen mit rothem Sammet bezogen und mit silbernen Tressen verziert. Vor der Ueberführung nach dem Friedhofe wurde in der königlichen Kapelle ein Hochamt abgehalten und zu dem Zwecke der Sarg nochmals vom Leichenwagen gehoben und in die Kirche getragen.

— Das Victoria-Theater war gestern bei der Abschiedsvorstellung des Fräulein Hedwig Raabe vollständig gefüllt. Frä. Raabe sowohl, wie Herr Feygen, der ebenfalls als Gast auftrat, wurden mit lebhaftem Applaus empfangen, welcher sich auch während des Stückes und nach den Akttschlüssen mehrmals wiederholte.

— Das für Rechnung der hiesigen Großhandlung Th. Bischoff & Co. in Elbing neuerbaute Barkschiff, welches den Namen „Oberbürgermeister von Winter“ führt, ist hier eingetroffen und liegt neben dem ebenfalls auf der Fechter'schen Werft in Elbing gleichzeitig mit dem ersteren erbauten Barkschiff: „Der Turner“ an der Mähnschanze.

— Zu der auf dem städtischen Viehmarkt zu Alt-Schottland heute begonnenen Auktion von 458 Haupt Rindvieh hatten sich Käufer recht zahlreich eingefunden. Namentlich beteiligten sich die Entrepreneurs von Lieferungen für Kriegsgefangene, weshalb denn auch die Gebote für kleines Rindvieh auf 40 bis 60, für größeres auf 70 bis 80 Thlr. abgegeben wurden. Die Einkaufspreise haben allerdings fast das Doppelte betragen, indessen muß in Rücksicht gezogen werden, daß das Vieh mehrentheils 3 Monate bei Trockenfutter gestanden und deshalb an Fett und Fleisch ganz bedeutend verloren hat. Bei der allgemeinen Kauflust ging das Auktionsgeschäft, welches vom königlichen Proviantamt geleitet wurde, schnell von Statten.

— [Neuer Beweis für die Umdrehung der Erde.] Man hat seit einiger Zeit auf den Eisenbahnen, welche in ihrer Hauptrichtung von Süd nach Nord gelegen sind, oder doch wenigstens merklich von Osten und Westen abweichen, die Wahrnehmung gemacht, daß die Locomotiven am häufigsten rechts, d. h. über das östliche Schienengeleise springen, oder doch auffallend stärker gegen die Geleise drücken, und daß dies Streben, die vorgeschriebene Bahn zu verlassen, um so sichtbarer hervortritt, je schneller die Züge bewegt werden und je weniger der betreffende Eisenweg von der Meridian-Instanz abweicht. Nachdem man Anfangs die Ursache dieser Erscheinung in der Construction der Locomotiven, in meteorologischen Einflüssen, im Erdmagnetismus vergebens gesucht hatte, kam man endlich auf den Gedanken, daß sich dieses Phänomen durch den Umschwung der Erde von West nach Ost erklären lasse.

— In den letzten Tagen hat die Tochter eines hiesigen Gärtners in verschiedenen Ladengeschäften mehrere Schwindeleien verübt.

— Das gegen den Arbeiter Friedrich Voeffle in Steegen wegen vorsätzlicher Tödtung seiner Ehefrau ergangene schwurgerichtliche Erkenntniß auf lebenslängliches Zuchthaus ist von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden.

— In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. haben einige Männer einen gewaltsamen Raub bei dem Hofbesitzer Nidel zu Sperlingsdorf verübt, dabei die Fenster im Hause zerschlagen und mehrere scharfe Pistolenschüsse auf Nidel und seine Familie abgefeuert. Unter diesen sind sie in das Zimmer eingedrungen, haben dort einen Geldkasten erbrochen und eine bedeutende Summe Geldes, Leinwand und Gold- und Silbersachen entwendet.

— In dem Dorfe Langenau hatte sich gestern bei Gelegenheit der Feier des Mariafestes ein Figurentheater der jüngsten Kriegsergebnisse, ein Karroussel zc. eingefunden und durch die Musik die Bewohner der umliegenden Dorfschaften herbeigezogen, welche hier Entschädigung für den ausgefallenen Dominik suchten und fanden. Von vielen Festzern wurde indessen das gestrige günstige Erntewetter zum Einbringen des Weizens benutzt, welcher durch Auswuchs nicht unerheblich gelitten hat.

— Aus Stettin kommen Klagen über mangelhafte Flußschiffahrt nicht nur der Oder, sondern auch der Weichsel. Von der polnischen Grenze wird in dieser Beziehung geschrieben, daß der dortige niedrige Wasserstand die Vermögensverhältnisse der Oberlahnschiffer, deren Haupterwerb der Getreidetransport von Polen stromab nach Danzig und Stettin ist, vollständig zerstöre. Eine Regulirung der Strombette sei unumgänglich nothwendig, wenn der Getreidehandel nicht die empfindlichsten Nachtheile und die Staatskassen bedeutende Einbußen erleiden sollen.

Tiegenhof, 19. August. Heute wurde dem evangelischen Lehrer Herrn Heder zu Tiegenhagen in Veranlassung seines 50jährigen Amtsjubiläums das Allerhöchst verliehene Allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 50 durch den Ortspfarrer überreicht.

Marien burg. Wie der „Neue Elbinger Anz.“ erfährt, ist ein katholischer Geistlicher aus unserer nächsten Umgegend des Hochverraths angeklagt. Derselbe soll eingezogenen Wehrmännern gesagt haben, sie möchten, wenn sie mit den Desterreichern zusammenkommen, die Gewehre wegwerfen und zu den Desterreichern übergehen. Ein Audienz-Termin soll bereits anberaumt sein.

Bermischtes.

Die bei dem Festmahl im Kroll'schen Lokal vorgelegte Speisekarte lautet: **Épizettel** (Französisch: **Menu**) Suppe, Gastein, in Schleswig-Holstein eingebrocht. (**Cousommée à l'impératrice**.) Ochsenzartes, aus den preussischen Marschen. Schlesi'sche Hühnchen, über der Grenze gerupft. (**Poulet de Sagan à la Mongelas**.) Rheinlachs, Sie sollen ihn nicht haben! (**à la Colbert**.) Ostender Steinbutte. Geht uns nichts an! (**à la métropole**.) Blumenkohl (au gratin) à la Beust, ausnahmsweise mit Wiener Würstchen. Schoten, im Stillen zu genießen. (**à la Chartreuse**.) Kaminzimmer aus Schloß Nicolzburg. Junge Puten, denen der Kamur zu sehr geschwollen war. Salat (italienischer.) Eis, Panachée — Reichsarmee! Dessert. **Raukmandeln** für den Friedensschluß. — **Trinkzettel**: Rothwein, das natürliche Getränk der Norddeutschen. **Bordeaux**. 1858. **Chateau Citron**, Marke: Hurrah Preußen. 1858. **Chateau Leoville**, Marke: Königgrätz! **Zindnadel!** Rheinwein, eigenes Gemächs. 1857. **Nüdesheimer**, Marke: Affenthaler Geschwindigkeit-Wein. 1857. **Johannisberger**, Marke: Mainlinie. **Champagner**. **Jaquesson**. **Adlerwein**. **Fleur de Douzy**.

In Neumarkt (Bayern) hat, auf die Nachricht hin, die Preußen kämen nach Nürnberg, ein katholischer Geistlicher die Kinder förmlich in der Kirche haranguirt; sie mußten mit einem lauten „Ja“ bethuern, daß sie sich durch nichts von ihrer heiligen Religion, in der sie allein selig werden könnten, abspännig machen lassen wollten, auch wenn der Erbfeind des katholischen Glaubens, der mit aller weltlichen Macht heranrückte, sie mit Gewaltmitteln zwingen wolle. Der Pfarrer eines nahen Dorfes verständigte strahlenden Antlitzes seinen geliebten Parochianen, nur allein sein eifrigstes Gebet, mit dem sie sich jeden Nachmittag in außerordentlicher Andacht verbunden, habe bewirkt, daß ihr Dorf von dem Einfalle der feindlichen Soldaten verschont bleibe. Sie sollten daran erkennen die Macht der Fürbitte und des Gebetes, wenn es aus einem gläubigen Herzen komme.

Einem nicht üblen Geschick beim Beutemachen hat ein Berliner Kind als tapferer Grenadier auf dem Felde der Ehre bewiesen. Er hat nämlich nichts Geringeres nach Hause geschickt, als eine allerliebste kleine Böhmin. Leicht verwundet in der Schlacht bei Königgrätz, hatte der Soldat mit mehreren Kameraden Aufnahme in einer armen aber braven Häuslerfamilie gefunden und war hier besonders von der ältesten Tochter des Hauses gepflegt worden, so daß sein Zustand bald ganz gefahrlos und beim Beginn des Waffenstillstandes sogar verhältnißmäßig vortreflich genannt werden konnte. Während dieser Zeit war nun zwischen ihm und seiner hübschen Pflegerin ein so intimes Verhältniß entstanden, daß beiden eine Trennung für immer unmöglich schien. Man machte daher nach erfolgter Klärung aller Verhältnisse kurzen Prozeß und verlobte sich in aller Form Rechtens. Die Braut reiste mit dem Segen ihrer Familie zu den Verwandten des Bräutigams nach Berlin und erntete hier allseitig vollen Beifall; ihr Bräutigam ist in diesen Tagen auch angelangt, und so wird es hoffentlich bald Hochzeit geben.

[Ein Wall aus Leichen.] Die „Wiener Presse“ schreibt: In einem Briefe des in preussische Gefangenschaft gerathenen und im Spital zu Nachod beständigen Feuerwerkers Anton Ulzer an seinen hier lebenden Vater befindet sich folgende Stelle: „Die Schlacht bei Königgrätz hatte sich zu unserem Nachtheile gewendet und die Preußen rückten gegen unsere Batterie, als ich eine Kugel in die Brust erhielt und für todt liegen blieb; kurz darauf zog sich die Batterie, durch die Stürmenden gedrängt, auf eine Anhöhe zurück, von wo aus sie ein verheerendes Feuer gegen die vortrückenden Preußen eröffnete. Diese, um sich vor dem Feuer zu schützen, suchten die herumliegenden Leichname zusammen und häuften sie über einander zu einem Walle, auch mich, der ich leblos mit einer Brustwunde dasag, nahmen sie ebenfalls und warfen mich auf den Leichenhaufen, hinter welchem sie verschanzt, das Feuer der Batterien erwiderten. Durch diesen furchtbaren Lärm und das Schmerzen meiner Wunde wieder zur Besinnung gelangt, erfah ich erst, in welcher entsetzlicher Lage ich mich befand; rings um mich schlugen die Kugeln in die Leichen und jeden Augenblick mußte ich auch eine gewärtigen. Mit Zusammenfassung all' meiner Kräfte hat ich einen hinter mir stehenden preussischen Soldaten, mich aus meiner Lage zu befreien. Vor Ueberraschung ließ dieser das Gewehr fallen, und mit Lebensgefahr, da er dadurch eine Dresche in den Leichenwall machen mußte, die ihn bloßstellte, rettete mich der brave Mann aus meiner furchtbaren Lage und veranlaßte, daß ich aus der Schlachtlinie gebracht wurde, worauf ich in das Spital zu Nachod kam.“

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 18. August.

Die Bitterung war mit wenigen Unterbrechungen der Ernte höchst nachtheilig. Auch in England ist sie nicht günstig, hat dort aber den Preisen noch keinen namhaften Aufschwung gegeben. Unser Markt zeigt sich jedoch reizbarer, und Weizen stieg im Laufe d. W. um etwa fl. 10 bis 15 pro Last bei einem Umsatz von 850 Lasten. Unstreitig hätten sich diese Ziffern sehr gesteigert, wenn nicht die Geringfügigkeit der Ausbierungen aus Zufuhren und Speicherbeständen, und die erhöhten Forderungen der Verkäufer das Geschäft beschränkt hätten. Die Gesamtmenge des zur Verfügung stehenden Weizens scheint 6000 Lasten nicht zu übersteigen, und dies würde so viel wie nichts gelten, wenn wieder einmal die Spekulation im alten Styl an die Reihe käme. Für feinen und sehr feinen 132.34 pfd. Weizen wurde pro Scheffel 94 bis 96½ Sgr. gemacht; für hochbunten 131 bis 132 pfd. 87—92 Sgr.; für hellfarbigen 128.30 pfd. 78—84 Sgr.; für gutmitten 124.27 pfd. 70—75 Sgr.; für ausgewachsenen 110.22 pfd. 54—60 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Für Roggen ist eine Wertveränderung kaum anzugeben. Der Umsatz beträgt 260 Lasten; alter 118.24 pfd. zur Stelle 46—50 Sgr., friischer 117.25 pfd. 37 bis 50—51½ Sgr. Auf Lieferung April, Mai ist 122.23 pfd. zu fl. 300 pro Last geschlossen, Alles auf 81½ Zollpfd. — Gerste bleibt noch knapp. Frische 100 bis 108.9 pfd. bedingt 42—48 Sgr. pro 72 Zollpfd. — Erbsen fehlen. — Bester trockener Rüben wird mit 95.95 Sgr. bezahlt, mittlerer Raps mit 91 Sgr., extraguter mit 96.97½ Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — Etwas Zufuhr von Spiritus, auch Einiges vom Lager wurde auf 15½ Thlr. pro 8000 gemacht. — Heute früh 7, an anderen Tagen beständig 10°. Wir hatten Gewitter; auf Schönfeld schlug der Blitz in ein Kleefeld, wo eben ein Wagen mit Futter geladen werden sollte; die Pferde wurden, man glaubt durch Luftdruck, niedergeworfen, und sprangen dann unbeschädigt wieder auf.

Meteorologische Beobachtungen.

18	4	333,73	+ 11,4	WSW. bew., mit Regenböden.
19	11	335,47	13,6	West frisch, leicht bewölkt.
20	8	336,67	12,2	NW. flau, wolfig.
	12	336,72	13,2	NW. do. klar und heiter.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 18. August:

2 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 19. August:

Leisler, Jantje Gosens, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. Fahnenholz, Neptun, v. Newcastle, m. Gütern. Newton, Larfit (SD.), v. Sunderland; u. Sommer, Sirius, v. Newcastle, m. Kohlen. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 20. August:

Bation, Danzig (SD.), v. Grangemouth, m. Kohlen. Balfen, Jenna, v. Bremen; u. Meibora, Jan Fredrik, v. St. Petersburg, m. Gütern. — Ferner 7 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 1 Schiff. Wind: NW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. August.

Weizen, 40 Last, 128 pfd. fl. 480; 126 pfd. fl. 450; 123 pfd. fl. 435; 118.19 pfd. fl. 400; 115.16 pfd. fl. 350 pr. 85 pfd.

Roggen, 119.20 pfd. fl. 270; 114.15 pfd. fl. 258; 116 pfd. fl. 275 pr. 81½ pfd.

Gerste, 105.106 pfd. fl. 270; 110 pfd. fl. 273 pr. 72 pfd. Rüben fl. 565 pr. 72 pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Düplod a. London, Hinge u. Bernhard a. Berlin, Mod a. Stettin, Greve a. Dresden, Lütgen a. Leipzig, Lütgen a. Königsberg, Schmidt a. Limbach, Branden, Simonis u. Hübner a. Bremen.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Große a. Krakau, Schlmann a. Fürth, Baum, Lindemann, Güttnen u. Zbiele a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbel, Brodes, Lieutenant a. D. Kaiser und Schauspieler Schindler a. Dole. Lieut. u. Gutsbesitzer John a. Gr. Watowig. Lieut. Schindler a. Wittenberg. Dr. Schulz und Gutsbel. Schulz a. Montau. Gutsbel. Zembke n. Fam. a. Langwig. Kand. Tichten a. Berlin. Die Rentiers Burmeister a. Elbing u. Ravené a. Berlin. Die Kaufl. Schulz a. Genthin, George aus Amerika, Ury a. Berlin, Schulze a. Stettin u. Eiselt a. Magdeburg. Frau Sanitätsrathin Dr. Stünde n. Fam. a. Rosenberg.

Hotel du Nord:

Die Gutsbel. Prohl n. Gattin a. Schnakenburg u. Klingenberg n. Gattin a. Schiwenborst. Km. v. Stefanski n. Fr. Tochter a. Pelplin.



Mein am Marktplatz in Braunsberg sehr vortheilhaft gelegenes dreistöckiges massives Wohngebäude, in welchem ich eine Reihe von Jahren ein Material-Geschäft im größten Umfange betreibe, bin ich Willens unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Es kann auch noch ein großer Speicher mit Hofraum, etwa 1 Morgen groß, mit verkauft werden. Das Waarenlager kann auf Wunsch mit übernommen werden.

Reflectanten belieben sich bei dem Besitzer Ludwig Behring Braunsberg, zu melden.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. v. Brügge a. Gröneberg i. Schl., Corbs a. Grefeld, Lippmann a. Breslau und Brückmann aus Bromberg. Frau Wölke a. Tiegenshof.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Christoph a. Marienwerder, Hübner a. Elbing und Delowski a. Berlin. Gutsbel. Hagen aus Königsberg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Professor Simon a. Bonn. Rentier Krohn nebst Familie a. Gumbinnen. Die Kaufl. Hoppe a. Berlin, Lewy a. Halle u. Witte a. Bamberg. Landwirth Heijer a. Warlubien. Telegraphenbeamter Schmidt a. Berlin.

Die vereinigten Sänger

werden hiemit zur **Generalprobe** morgen Abend 8 Uhr im **Schützengarten** ergebenst eingeladen. **Das Comité.**

Zuhörer werden höflichst verboten.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 21. August. Benefiz für Herrn **August Grube**, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn **Paul Heygen**, vom hiesigen Stadt-Theater. **Gustel von Blafewitz**. Ein weißer **Othello**. **Hans und Hamme**.

Mittwoch, den 22. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

findet in dem gütigst bewilligten **Friedrich-Wilh.-Schützengarten** das 15. große

Vocal- & Instrumental-Concert

der „**vereinigten Sänger Danzigs**“

statt, dessen Ertrag zum Besten der

hilfsbedürftigen Familien der

zu den Fahnen einberufenen

Wehrmänner und Reservisten

bestimmt ist.

Die Unterzeichneten beehren sich im Interesse des wohlthätigen Zweckes ein hochverehrtes Publikum hiedurch ergebenst einzuladen.

Billete à 5 Sgr. und Loge à 1 Sgr. sind

in den Buch- und Musikalien-Handlungen der

Herrn **Doubberck, Eisenhauer, Habermann,**

Homann, Saunier, Weber und Ziemssen,

sowie in den Conditoreien der Herren **Grentzen-**

berg, à Porta und Sebastiani und bei Herrn

Seitz im Schützenhause zu haben. An der

Kasse kostet das Billet 7½ Sgr., und werden

höhere Beträge mit Dank angenommen.

Der Garten wird festlich decorirt und Abends

brilliant erleuchtet sein.

v. Boreke. v. Clausewitz. v. Prittwitz.

Berger. Frühling. W. v. Kampen. Kuhl.

Lipczynsky. Matzko. A. T. Nasedy.

v. Rottenburg. Wolfsohn.

Die Ziehung der Lotterie des König-Wilhelm-Bereins zur Unterstützung preussischer Krieger und deren Familien wird am 28. und 29. d. Mts.

stattfinden. Loose sind bis zum 23. d. M. à 2 Thlr. in den Lotterie-Einnahmen von **Rotzoll** und **Reabus** zu haben.

Einem geehrten Publikum

die ergebene Anzeige, daß ich noch diese Woche mit meinem Schuh-Fabrikat hier bleibe. Mein Waarenlager ist noch auf's Beste assortirt, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

S. Reiss, Schuhmachermeister aus Elbing, Portechaisengasse Nr. 8.